

Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 4

Artikel: Etwas über das Oberland

Autor: König, Niklaus / Höpfner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas über das Oberland.

In Helvetiens mittäglichem Theile liegt ein Thal, schön wie Evens Garten, und lieblich wie der Frühling; mahlerische Felsenmäsen umziehen dasselbe, und ein heller Fluss windet sich durch die Gefilde, und tränkt seine schönen Auen; prachtvolle Cascaden stürzen sich über die Felswände herab, einige in furchterlich schönen Mäsen und wild rauschendem Getöse a); andere wandeln b) sanft durch ihre glatten Bette, welche ihnen die Natur in Marmor ausgeschnitten; oder hüpfen c) tändelnd über das nasse Moos und Felsen-Schichten, lösen sich in Staub auf, den die untersten Becken wieder sorgfältig sammeln, und durch grüne Fluren nach dem grössern Flusse d) hinleiten.

Weiter hinab öffnet sich das Thal, das nun durch einen spiegelhellen See e) unterbrochen wird, und dessen reizende Gestade jeden Augenblick neues Entzücken gewähren. Am untern Ende desselben bildet er sich wieder zum Flusse, und

-
- a) Reichenbach.
 - b) Wandelbach.
 - c) Dorfbach zu Meiringen.
 - d) Die Aar.
 - e) Der Brienz-See.

durchschlängelt den Lieblingsort meiner Seele f). Zwar hüpft oder stürzt sich keine Quelle hier über glatte Felswände; aber prachtvoll erhebt sich wie ein Schutzgeist die schöne, und noch nie bestiegene Jungfrau g); lächelnd blickt sie hinab in's Thal; und spiegelt sich in den klaren Quellen und Flüssen; bald in Eilber- oder Purpurfarbenen Tönen; bald milchweiss oder grau, je nachdem die Abend- oder Morgensonne ihr holdes Antlitz beleuchtet, oder vorbeiziehende Nebel ihren fasten Busen dichter, oder dünner verschleichern.

So lieblich das obere Thal, so prachtvoll die untere Fläche, eben so glücklich sind der beyden Bewohner. Kein böser Genius schwang noch seine verheerende Fackel über sie, und kein Blut düngt noch ihre Felder. Zwar durchzogen schon kriegerische Schaaren ihre Gegend auf Tod und Verderben ihrer geliebten Brüder h) jenseits des Berges, deren Hütten i), bald in Glut verwandelt, Nacht's am östlichen Horizonte glimmen; aber glücklich durch die Hand des Schicksals kennt der Thalbewohner des Krieges Greueln nur noch durch Sagen; mit Zufriedenheit geniest er noch friedlich die Früchte seiner Tagesarbeit, und nur selten muss er sie mit aufgezwungener Freundschaft theilen.

Oft und immer wonnetrunken durchwandle ich diese arkadische Gegend; bald führt mich ein einsamer Pfad dem Ufer des Flusses nach, in dessen Mitte viele kleine Inseln herum zu schwimmen scheinen *); jenseits desselben drohet zwar ein ungeheurer Fels k), das unter ihm liegende kleine Städ-

f) Interlaken.

g) Ein Schneegebirge.

h) Die Unterwaldner.

i) Stanzstaad.

*) Siehe die Titelvignette.

k) Der Harder.

chen 1) zu zermalmen; aber unbesorgt treibt der Hirt an seinem bemoosten Fuße seine Ziegen auf die grünen Fluren, und fröhlich ruft ihm die Abendglocke vom Thurm; bald führen mich andere Fußsteige auf Hügel, von denen ich die ganze Gegend in allen ihren Theilen übersehen kann; hier scheinet die ganze Fläche im Frühling einem Blumengarten ähnlich; ganz übersät von Fruchtbäumen erblickt das Auge nur hie und da kleine Dörfern und Hütten, die das Ganze ausnehmend lieblich unterbrechen; und unwillkürlich folget es dem Schlangeln des klaren Flusses durch die blumichsten Gefilde.

Um liebsten aber heftet sich mein Blick auf die ganz nahen Gegenstände, die gewöhnlich durch lebende Geschöpfe ungemein vielen Reiz erhalten. Hier stilt ein junges Weib ihren kleinen Knaben, während der Gatte seine Kuh und Ziegen zum nahen Brunnen führt. Dort sammeln Mädchen unter einem Baume Apfel in Körbe und Hütten, die ihuen ein artiger Knabe lustig von demselben herunter schüttelt. So lustwandelte ich letzten Sommer an einem hellen Morgen nach den Hütten; vor einer derselben setzte ich mich nieder, und zog eben mein Bleystift aus der Tasche, als die aufgehende Sonne mein kleines Hütchen in Gold tauchte. Ein Nebengebäude zog sich von dem Garten herauf nach dem Dache, und warf liebliche schwebende Schatten auf die Laube, und auf den untern Theil der Hütte; über der Gartenthür schwefte ein Bogen von Geißblatt, und im Hintergrund bildeten verschiedene Fruchtbäume eine dunkle Masse, und hebten dadurch die blendenden Lichter an dem Nebengebäude. Vor' u unter der Laube saß ein junger Bauer auf seinem Schneidesuhl, und schnipte sich Stäbe zu einer Verzäunung; lustig pfiff er seit

Morgenliedchen, während sein junges Weib sich leise zur Thür hinausschlich; es nahte sich sachte seinem arbeitsamen Gatten, schnell aber sanft bedeckte es seine Augen mit den schönen Händchen. Er war überrascht; er fühlte, erkannte, und küste das zärtliche Weib.

Ich zeichnete diese Szene in mein Taschenbuch, und schrieb darunter, mit Hallern fühlend: "Der holden Liebe Hand streut „auf die Arbeit Rosen.,, **)

Niklaus König, Kunstmaler.

In dieser so reizend, allein eben so wahrhaft beschriebenen Gegend hat ein erfahrner Arzt eine Anstalt errichtet, welche von seinem praktischen Takte gleich als von seiner Menschenkenntniß den besten Beweis ablegt, und welche wir hier mit wahrem Vergnügen zum Besten der leidenden Menschen etwas näher entwickeln und bestimmen wollen.

Die gemeine Kuhmilch-Molken (schweiz. Schotten) ist schon längsten als ein vortreffliches Arzney- und diätetisches Mittel bekannt, und so sehr als heilend angerühmt, daß Molkenküren in Deutschland und in Helvetien zu einem wahren Bedürfniß geworden sind. Indessen hängt der mehr oder mindere Nutzen dieses heilenden Nahrungsmittels eben sowohl von seiner mannigfaltigen Bereitungsart, als von der Geschaffenheit der Milch ab, aus welcher die Molken geschieden wird; denn so wie die Milch der Berg- und Alpen-Kühen die Milch des Thalviehs um ein grosses an Kräften übertrifft, eben so übertrifft die Berg- und Alpen-Molken, welche bey der einfachsten Behandlung des Käsemachens bereitet wird, jene künstlich fabrizirten Molken, die, wie in Frankfurt, Ne-

**) Siehe das Titelskupfer.

gensburg im Großen in den Apotheken verfertiget werden. Diese so künstlich zubereiteten Molken haben aber zwey merkliche Fehler an sich: entweder ist man in der Auswahl des Scheidemittels der Milch sehr unbehutsam, willfährlich oder ungeschickt; bald wendet man Weinstein, Wein, Ewig, Bitronen, Alaun, oder den Käslab dazu an, woher denn oft die Molken ungleichartig, oder durch allzu starke Säurung eher schädlich werden; oder man klarifizirt, und klarifizirt aus lächerlicher Pedanterey solche so oft ab, daß sie zuletzt nichts mehr als den Namen besitzen. Die Käsemolken in der Schweiz und deren Gebürgen werden aber immer auf die nehmliche Art zubereitet, und besitzen den unbestreitbaren Vorzug der stärkern Wirkung, die sie aus den aromatischen und kräftigeren Gebirgs- und Alpen-Pflanzen enthalten.

So wie nun die Berg-Kuhmilch verbunden mit der reinen Alpenluft eines der, oder wirklich das herrlichste und gesündeste Nahrungsmittel für den Menschen ist, wie es denn auch der eigene Gesundheitszustand aller Gebirgsvölker hinlänglich beweist, so sind die Bergmolken auch ein vortreffliches Heilungsmittel gegen alle die Krankheiten, welche ihren Grund und Ursprung in der Verdorbenheit der Gästen und in einer besondern Schärfe des Bluts und der Lymphé haben, und sich gemeiniglich mit einer tödlichen Auszehrung enden. Genügsame Erfahrungen bestätigen dieses täglich.

Die Erfahrung sagt aber auch, daß es Personen giebt, deren Verdauungs-Werkzeuge schon so geschwächt und verdorben sind, daß sie die starke nahrhafte Kuhmilch und Molken nicht mehr vertragen können. Man fand ein vortreffliches Surrogat in der Ziegenmilch und Ziegenmolken, welche neben dem Vortheil, daß sie weniger fette und fäsigte Theile enthält, das besondere besitzt, die wirksamsten Theile der Pflanzen bestimmter und kräftiger in sich aufzunehmen. Daß

aber

aber auch hier die Ziegenmilch und Molken von den Gebirgen, vor der des ebenen Landes einen großen Vorzug haben müsse, lässt sich leicht erachten. Bis dahin fehlte es aber an einer angenehmen Anstalt, die Ziegenmilch- oder Ziegenmolken-Kur in den Alpen benützen zu können. Ausser Gais im Kanton Gentis ist mir auch kein Ort in Helvetien bekannt, wo die Ziegenmolken fürmäßig getrunken würde. Den fränkischen und schwäbischen Personen, vorzüglich dem delikaten Frauenzimmer war es nicht zuzumutben, und meist unmöglich, in die hohen Alpen zu klettern, um die kräftigen Ziegenmolken zu trinken, und dabei alle Bequemlichkeiten, oft auch das Nothwendige entbehren zu müssen. Wie vortrefflich, wie gemeinnützig, und wie heilsam ist daher nicht die Idee des Br. Doktor Ebersold zu Aarmühle, der Vorstadt von Unterseen, in seiner Gegend eine Ziegenmilch- und Ziegenmolken-Anstalt zu errichten, wo alles Nützliche und Nothwendige mit allem Angenehmen und Bequemlichen so reizend verbunden angetroffen wird; und in der That kann nicht leicht ein Lokal alle diese zu einem Erholungs- und Stärkungs-Bedürfniß erforderlichen Bedinge gewähren, als obige von dem talentvollen Künstler König so mahlerisch beschriebene Gegend. Fügen wir diesem reizenden Gemälde noch dasjenige bey, was in medizinischer und ökonomischer Rücksicht zu wissen nothwendig seyn mag.

Zwischen den beyden Seen, dem Brienzer- und Thuner-See, und an dem Ausgang des Lütschen-Thal, welches nach Lauterbrunnen und Grindelwald führet, liegt eine der schönsten und ebensten Flächen, ohngefähr einer starken Stunde im Durchschnitte; diese Ebene besteht fast gänzlich aus einer fortlaufenden grünen Wiese, gleichsam mit Obstbäumen über säet; wie denn auch dieser Landstrich der Obstgarten und das Obstmagazin der Stadt Bern ist, wohin im Herbst und Au-

fangs Winters ganze Schiffslasten über den Thunersee und auf der Aare zu Markt geführet werden. Das Clima dieser Gegend ist milder, wärmer und beynahe um vierzehn Tage frühzeitiger als um Bern; die scharfen Nord- und Nordost-Winde (la Bise) werden meistens durch eine vorspringende Gebirgskette abgehalten, und lassen sich zuweilen nur durch Wiederschläge fühlen. Die Aare, welche hier eigentlich mehr einen Auslauf des Brienzerssees, als einen reissenden Strom vorstellt, oder eigentlich bloß als eine Verbindung und Vereinigung der beyden Seen kann angesehen werden, behält noch immer die so herrliche durchsichtige Klarheit und Reinheit des Geewassers, und durchschlängelt in schiefer Richtung gleich dem berühmten Mäander diese paradiesische Gegend, bis sie sich unten an dem Füsse des Abendbergs in den Thunersee verliert. Beym Ausgang des Lütschenthals aber wälzet die Lütschenen ihr wildes und trübes Berg- und Waldwasser mit rauschendem Getöse dem Brienzerssee mit Pfeilschnelle zu, gleich als wenn sie nicht früh genug ihren trüben Schlamm in diesem See ablegen, und sich reinigen möge. Reines Quell- und Trinkwasser quillt überall hervor, und belebet auch im Einzelnen jede Stätte. Daß eine solche Gegend nicht unbewohnt seyn werde, ist leicht einzusehen; das Städtchen Unterseen ist mit seinem Schloß und Kirche, fast ganz von der Aar umgeben, unter dem schroffen Harder in einer originellen Lage gebaut; zwischen ihm und der hart daran liegenden, besser und ländlich-freyer gebaueten Vorstadt Narmühle, ist die Aare durch einen Damm hoch angeschwöllet, belebet die Stille der Luft durch ihr angenehmes Rauschen, und treibt eine Menge künstlicher Nüderwerke. Hier unter diesem Damm versammeln sich zu gewissen Zeiten ganze Schaaren und Schwärme schweizerischer Heeringe, die in ihrem Neusserlichen, und ihrent Verhalten den gewöhnlichen Heeringen sehr ähnlich sind und

von vielen Kennern dem Geschmack nach auch den allerbesten Seefischen vorgezogen werden *). Angenehm ist es dem Fange dieser Fische zuzusehen, oder daran Anteil zu nehmen. Ein lieblicher Spaziergang führt nach dem nahe gelegenen alten Kloster Interlaken, dem ehemaligen Sitz der Landvögte und Oberamtleuten von Bern, mit dessen weitläufigen Gebäuden, Kraut- und Fruchtgärten. Auf einem angenehmen Wiesenweg schlendert man unbefangen entweder nach dem in einem Wald von Fruchtbäumen versteckten Dorfe Matten oder in das volkreiche Bönigen, und sieht mit Interesse den Spielen der schönen oberländischen Jugend zu, oder verweilt sich in Wilderswil bey dem Getöse des herunter stürzenden Garettenbachs, und sucht sich einsame Plätzchen zu ungestörten Betrachtungen an dessen kleinen Wasserfällen. Der Freund der erhabenen Schönheiten der Natur findet immer währenden unversiegbaren Genuss und Stoff zum Nachdenken in allen seinen kleinen und größern Excursionen. In dreyen Stunden, die er neben der bald rauschenden bald sanft fliessenden Lütschenen hinwandelt, findet er das berühmte Grindelwald-Thal, speist dort zu Mittag, besicht alle die schon so oft beschriebenen, berühmten und angestaunten Gebirgs-Schnee- und Eismassen mit aller Muße und Faune. In einem Nachmittag oder bey dem Mondenschein in einem Abend ist ein Besuch in das Lauterbrunnen-Thal zu den Staub- und Fallbächen eine der reizendsten Erholungen. Wendet man einen Tag mehr an, so können die Gleybergwerke zu hinterst im Thal bey Trachsel-Lauinen mit Bequemlichkeit besichtigt werden. Die Gletscher und Eismassen gehören dort unter

*) Sie werden im Chunersee Alböck, im Brienzersee Brienzing, im Bielersee Pferret, im Bodensee Blaufelchen (*Salmo Wartmanni*) genannt.

dem Breithorn unter die furchterlichsten und imposantesten auf eine gross Strecke. Will man gern zwey oder einige Tage zu zerstreuenden Ausfällen anwenden, so ist das so interessante Oberhasli-Thal eben so berühmt durch die Originalität seiner glücklichen Bewohner, als wegen seinen vielfachen Cascaden bewundert, nur drey Stunden entfernt; von hier aus kann man nach allen Seiten hin Wanderungen anstellen, die zwar etwas Müdigkeit erzeugen, welche aber durch die stärkende reine Luft geschwind vertrieben, und durch ganz eigene Schönheiten entschädiget wird; links findet man das fromme Unterwalden, seither berühmter durch sein spartanisches Unglück, als es ihm lieb ist; weiters, die Eissenschmelzen mit den Wasserwerken zu Mühlthal, und höher die grause Grimsel-Strasse mit einer majestätischen Aussicht über einen Kranz von Felsnäcken welche nichts, als ewigen Schnee tragen, und von welchen auf alle Seiten hinaus jede Vegetation, jedes organische Leben verbannet ist. Rechts der gewohnte Uebergang nach den Thälern von Grindelwald, an dessen Seite der donnernde Neichenbach die Grundvesten der Felsen erschüttert, den du o Meiners! durch deine erhabene Darstellung, den du o Rieder! durch deinen Zauberpinsel unter allen Zonen dieser Erde verewigt hast.

Der Anthropolog und Psycholog findet täglich Stoff unter den edlen Stämmen dieser Natur-Völker von höherm Sinne, seine Menschenkunde, seine Seelenkunde mit neuen Entdeckungen und treffenden Wahrheiten zu vermehren. Der Naturforscher im engern Sinne sieht an einer Quelle, die er nicht zu erschöpfen vermag. Hier sind für den Botaniker die Floren von verschiedenen Himmelsstrichen vereinigt, und in einem kleinen Umkreise vermag er Schäke zu sammeln, die andere aus ganz verschiedenen Ländern zusammentragen müssen. In einem halben Tage sichtet er die Sumpfblume mit einer

Blüthe aus dem Hochgebirge in einen und den nemlichen Krang. Der Geolog, der Mineralog wird wehmüthig, den Mangel der Zeit erkennen zu müssen, welche ihm nicht erlaubt, alle die Menge der Neuheiten, alle die Fündlinge erkennen und beobachten zu können. Sein System sey noch so fest, noch so logisch gebauet, er verzweifelt; es finden sich mehr Anomalien als Regeln; und doch reizt ihn dieses anscheinliche Chaos zu täglich neuen Untersuchungen, zu entzückenden Entdeckungen.

Der Alterthums- und Geschichtsforscher, mit seinem helvetischen Tacitus in der Hand, fühlt, daß er auf jenem flasischen Boden steht, wo bürgerliche Freyheit den Streit mit dem Lehn-Umfug begann und laufte; wo Versittlichung der Städtebewohner der Möncherey ihre Larve abzog, und zu humamerer Denkkraft übergieng.

Und du holder Musen-Freund hast vollen Genuss in diesem Tempel; lasse deinen sonst steten Begleiter, deinen Gefner zu Hause; steige neben dem grasigten Fußpfade über die schwache Verzäunung, welche keine Menschen, wohl aber üppiges Vieh abhalten soll, watte durch den Schnee der Kirschenblüthen, oder schleiche über das markichte Gras weg gegen jene Hütte, thile mit langamer Hand das Reblaub von dem Geländer am Hause, so bist du selbst in Arkadien, und seufzend unwillkührlich dein theokritisches "Sei mir gegrüßt süße Phyllis! *")" Oder verfolge deinen Pfad längs der blauhellen Ware, durchstreiche das Erlengebüsch; allein gieb Acht, sonst bist du gleich in einem aufgehängten Fischerneze verwickelt; du gehest weiters, und findest dich wie hingezaubert unter einer Fischer-Familie, die nur ein Bronner reizender schildern kann. Holde Knaben führen ihre kleine Heerde in die sanft rieselnde Ware

*) Siehe das Titelkupfer.

zur Fränke *). Ein Weib mit dem innigsten Gefühl der Mutterfreuden; fränkt den kleinen Liebling an ihrem vollen Busen; der Vater und die älteste Tochter flicken gerne an dem zerrissenen Garne, denn sie überdenken schon den höhern Gewinn, welchen der große Fisch ihnen einbringen wird, und erzählen mit Eifer, was es für Mühe gekostet hat, ihn aus dem Wasser zu bringen; man bietet dir mit einem gastfrey-freundlichen Blicke geschmolzte Alböcke an **), mit etwas Salz gewürzt. Deine Augen verfolgen die dahin eilenden Wellen, du sinkst in Gedanken, dann das Dahinrollen dieses Elementes erinnert dich an das Dahinschwinden der Tage deines Lebens: so wie eine Welle die andere verfolget, so folget jede Stunde deiner Zeit einer andern; alle unwiederbringlich verlieren sich in jedem Meere der Ewigkeit, wo sie auf's neue aufgelöst unter andern Gestalten zu andern Endzwecken ihren neuen Kreislauf beginnen. Du staunst jenen Stein in dem Strome an; dieser bezeichnet dir die Schwierigkeiten, die du in dem Dahinwallen deiner Tage antreffen wirst; entweder zerspreißest du wie Schaum an seinem Widerstande, oder segest hüpfend hinüber, oder weichest weislich und sanft rechts und links aus. Du wirst traurig, die dir Vorgegangenen schweben vor deiner Seele, du denfst an die, so du zurücklassen mußt; aber siehe jenen silberhellen See in seiner stillen Heiterkeit: dorthin giengen sie, dorthin gehst du, dorthin kommen sie nach, alle deine Lieben. Dort vereinigen wir uns in Ruhe und Reinheit, zu höherm Berufe, bestimmt jenem Auslaufe entgegen, wo wir neue Nutzbarkeit ausbreiten sollen. Doch siehe das Silber

*) Siehe die Titelvignette.

**) In der Gegend von Unterseen werden diese Seehäringe sehr schmackhaft zubereitet, so daß Vorbeyreisende sich gerne mit einer Parthei derselben auf ihre Gebirgswanderungen hin versehen.

unserer Alare röthet dem kommenden Abend entgegen; wir wollen den Fischer bitten, uns auf dem lieblichen Strome nach jenen Inselchen zu führen; wie lieblich ist nicht das Schwirren der Mücken über dem Strome im Abendglanze, das Hüpfen der Fische nach denselben; höre das Getöne jener Frösche am Ufer und an den buschigten Wassergräben, höre noch einmal, wie das Geläute der verschiedenen Kühschellen harmonisch sich damit vereinigt. Instinktmäßig gehen diese häuslichen Thiere folgsam heim, um ihre vollen Euter zum Genuss des glücklichen Menschen entleeren zu lassen. Laß uns an diesem Inselchen halt machen; was sagst du zu dem einfachen Ruhbank zwischen zwey grauen Weiden eingeklemmt? Diesen hat gewiß ein Freund der Natur dahingepflanzt; er sey auch unser Freund, wo er auch sey; dann ein Freund der Natur ist stets ein Freund des Menschen, des Edlen und Guten. Doch ehe der dunklere Abend einbricht, so laß uns noch eines der erhabensten Schauspiele der Natur geniessen, welches nur Helvetien in aller seiner Pracht zu geben vermag. Der Fischer führe uns ein wenig den Strom aufwärts, und denn besteigen wir an dem Harder jenen kleinen felsigten Hügel mit Himbeer- und Erbselen-Gesträuch bewachsen. Sezen wir uns auf diesen Stein mit Flechten überzogen, siehe, schon gesellen sich freundhaftlich Ziegen mit ihren hüpfenden Jungen zu uns. Ehemals, ach des lieben Ehemals, kamen oft des Abends die Familien des Landvogts, der Landschreiberey, und anderer Nachbaren hier auf dieser Stätte zusammen, des frohen Abends zu geniessen; die Kinder brachten ihr Abendbrot oder Salz oder Brodgerümmel mit sich, theilten es den schon lange Martenden aus, und erfreuten sich an den lustigen Sprüngen der jüngern Zickchen im Abendroth. Ach! wir sind jetzt von Diesmal mit leeren Taschen und nicht von ehemals mit vollen Säcken. Sieh, sie verstehen uns, sie la-

gern sich geduldig, und sehen dem morndrigen Tage mit Ruhe entgegen, und wieder dem morndrigen; es wird doch endlich wieder kommen das Ehemals; machen wir es auch so. Du bist still und wehmüthig. Erhebe dich, und vergleiche die unter unsren Füßen dahingleitende Ware mit jenem heitern Gefühle unserer Jugendjahren. Von dem unreinen Irrdischen der ersten Kindheit, in jenem See gesäubert und abgewaschen sießt sie jungfräulich rein, keiner Unlauterkeit bewußt, mit sanftem Rieseln unter Blumen und Gebüschen ihrer künftigen Bestimmung entgegen; je näher sie derselben kommt, so drängen sich dieser edlen Jugendseele unbekannte, unnennbare, aber süße ahndungsvolle Gefühle in's Innerste; Gefühle der Anhänglichkeit, des Mittheilens, der Liebe, diesem Geschenke der Gottheit; Gefühle für künftige hohe und edle Thaten. Jenes flüchtige über die Silberwellen schimmernde Erröthen zeugt von dem Orange deiner Seele, von dem Streben der Unwissenheit loszuwerden, und dich in jenem See des Erdelebens mit demjenigen zu vereinigen, den du dir zum Begleiter deiner Zukunft auserkoren hast: bis eines oder das andere am Ende desselben von jenem Strome der Zeit losgerissen, dem Weltmeere der Ewigkeit zueilet, das andere erwartet, und zuletzt sich auf's neue verbindet. Mit Vergnügen betrachten die Umstehenden den Gang deiner huldvollen Jugend, und begleiten dein wonniges Dahinsließen mit Gegenswünschen. Dann bemerkst du nicht, wie jene Gebüsche am Ufer und jene Blumen sich immerfort auf das Wasser neigen, den Saum seiner Wellen zum Abschied küssen, und das dankbarliche Murmeln derselben gern annehmen; wie selbst jene große Heerde der schön gezeichneten Kühe weilend in dem Flusse steht, dessen Plätschern an ihren Beinen mit Vergnügen geniesen, und endlich ungern und nur langsam dem lauten Lärm des Hirtenknaben folget; muntere Vögelchen

begleiten zwitschernd den Lauf der Wogen, und fosend fühlet
der Abendzephyr das erröthete Antlitz des blaulichten Stromes.

Nun aber berührt die Königin des Tages, dieses einzige
uns bekannte erhabene Sinnbild der Gottheit, mit ihrem
goldnen Saume die Scheitel des blauen Jurassus; nun verän-
dert sich die ganze Scene, alle Schönheiten der Natur ver-
einigen sich dir hier in einem kleinen Umfange vor deinem An-
gesichte. Jener silberhelle See ist nun zu einem Feuermeer
umgeschaffen; unter dem Abendberg stellt er den schwärzesten
Abgrund dar — dort Phlegeton, hier Acheron — jeden Au-
genblick wechselt er Vänder- und Streifenweis seine Farbe,
bald Purpur, denn blau, denn weiß, und bald wieder Feuer-
gelb und dem Auge blendend. Die dunkeln Wälder erschei-
nen in königlichem Purpur, die grauen Felsen sind mit glü-
hendem Golde verbrämt, ein himmlischer Leladuft überdeckt
den Dunstkreis mit jenem durchsichtigen Schleyer, der nur in
Helvetien genossen wird. Schon sinkt das göttliche Vorbild;
die Seen sind schon blaß von Farbe; im Thale herrscht schon
Dunkel, nur schimmern noch einzelne Thürme und Baum-
gipfel im guldernen Abendroth. — Aber was erhebt unsere
Glicke in stiller Andacht hinauf zu der Majestät des Ewigen?
Was drängt unser Herz zu nie empfundenen Gefühlen? Was
blendet unsere Augen gleich dem Anschauen des Heiligsten?...
Du bist es, himmlische, nie bestiegene Jungfrau in deiner
unbeschreiblichen Schönheit! Zwischen dunkeln Gebirgen und
finstern Wäldern stehst du, erhaben über alles Niedrige, in
deiner eigenen Ehrfurchtgebietenden Würde, in weißem und
rosenfarbenem Gewande und errötest hoch in deiner Reinheit
über alles Vergängliche unter dir; du kennst keinen über die
als deinen mächtigen Bruder den erhabenen Montblanc, und
geniestest noch des grossen Vorzugs deiner unbefleckten Reinig-
keit, denn kein menschliches Wesen hat dich noch betreten.

Du erfüllst unsere Seele mit Anbetung, und wir wenden unsere
Glicke von dir nicht ab, bis die letzten goldenen Strahlen
von deinem Haupte, gleich dem Abglanze der Ewigkeit, uns
Ruhe anbefehlen *).

Was verlangst du mehr zu einem vollkommenen Gemälde,
wo alle Schönheiten der Natur da beheimander stehen; auf
deinen beyden Flügeln Meere und Seen mit ihren abwechseln-
den Gestalten und Farben, unter dir den herrlichsten Strom,
und eine paradiesische Fläche mit Elisiums Haynen; vor dir
Thäler mit Gruppen von Gebüsch und finstern Wäldern, mit
murmelnden Bächen und tosenden Wasserfällen, mit heimi-
schen Hütten und bemoosten Ruinen; ob dir zackichte Felsen
und jene beeisten Pfeiler der Ewigkeit. Du suchst vielleicht
noch jene furchterlich schönen Berggipfel, welche Feuer speyen
und Flammen auswerfen, und aus ihren Seiten glühendes
Verderben über lachende Fruchtgärten daher wälzen. Nein,
die gütige Vorsehung hat uns verschonet mit solchen grausen
vollen Prachtstücken. Entlasten sich freylich zuweilen jene
unübersehbare Eis-Vorräthe ihres Uebersusses unter tausend-
fältigem Donner-Gefrach, so trifft es meist öde Felsenthäler,
und das geschmolzene Wasser tränket noch tausend Meilen
Landes in den Flächen Europens. Was wärest du, o geliebte
Erde, wenn unsere Wasserschäze einen Monat lang ihre Quellen,
ihre Vorräthe hinterhielten! Nein, wir verlangen nicht nach
Siciliens Aehrenreichen Gefilden, nicht nach Campaniens

*) Man betrachte diese Schilderung ja nicht als Dichtung,
sondern als eine getreue Darstellung dessen, so da ist,
und vergleiche damit die Gemälde eines Rieters, Königs
und Lafonds; die Gefühle eines Meiners, und der lie-
benswürdigen Brün, geb. Münster, u. a. m.; die alle
vom nemlichen herrlichen Gegenständen hingerissen,
ihre Empfindungen der Welt mittheilten.

fruchttriefenden Fluren; dann dort schleifft man Dolche, und kost langsam tödtendes Gift. Wir haben nur Milch und Honig; und ein freundliches Gott grüßt Euch, mit Händedruck begleitet, führt den Wanderer in die heimische Hütte zu frischer Butter und Nudeln.

Hat dich mein Freund! der jetzt herrschende Geschmack zum Liebhaber des mittleren Zeitalters gemacht, zum Liebhaber der Ritter-Fehden und Mönchs-Schwänken, des Überglaubens, des Faustrechts und der unterdrückten Einfalt und Unschuld; so wandere mit mir im dämmernenden Abend nach den um uns herumliegenden Ruinen von alten Burgen und Festen. Dort am Einfluß der Aare in den Thunersee, siehst du umgeben von Wasser die alte Veste Weissenau; auf dem nicht fern vor uns liegenden waldichten und mit Buschwerk bepanzerten Hügel liegen die Rudera des alten Zwinghauses Unspunnen, dessen in der Geschichte oft gedacht wird; ohnfern des Ausflusses der Aare aus dem Brienzsee, liegt auf einem hervorragenden Felsen die Burg derer von Rünenberg, die, als sie von den streitbaren Bernern überwunden wurden, nachher zu den manhaftesten Bürgern von Bern gehörten; großen Spinnen gleich, die ihr Gewebe rechts und links ausspannen, um Einzelne in ihre Habschaft zu bringen. Mitten ihnen, in dieser lachenden Aue, herrschte mächtig das berühmte Gotteshaus Interlaken und dessen gefürchtete Abtei. Ganze Landschaften waren diesem Kloster unterthan, und ihre Rechtsame reichten weit und breit bis unter Bern. So wie wir den ersten Klöstern die Urbarmachung und Beplanzung des rohen Bodens zu verdanken haben, so wußten sich ihre Nachfolger sehr gut die herrlichsten Gegenden zu ihren Residenzen zu wählen, und sich zu eignen zu machen. Kein göttliches Gesetz war denselben genauer eingeprägt, als das: "es ist nicht gut, daß der Mensch alleine

„sey“; daher bauten sie in ihrer Nachbarschaft ein Nonnenkloster; hohe Mauern unterschieden freylich vor den Augen der argen Welt beyde feuschen Wohnungen, und geboten dem Layen Stillschweigen. Allein unterirdische Gänge entschädigten wechselsweise den äussern Zwang, und verschwiegen die Thaten der Finsterniß. Mancher biedere Edelmann musste nach Palästina wandern, damit seine Güter dem Kloster anheim fallen; manche Jungfrau musste lernen Horas singen, damit die Mutter in den Armen des Reichvaters selig werde; gleich einem Ameisenhaufen, wo die einen Früchte und Körner eintragen, und ein anderer Trupp ein unschuldiges Würmchen oder Käferchen oder gar einen Hummel erwischen, in ihre Zellen schleppen und mit Wollust geniessen, bis sie dasselbe als ein ausgesogenes Gerippe wieder von sich stossen *).

Auch dir, holde unschuldige Jugend: dir, brausender, gefühlvoller Jüngling, dir tief empfindende, unbefangene Tochter der sanftern Natur, sey dieses Land ein Denkmal der Erholung, des Vergnügens und einer reinern erhabenen Freude; aber auch nicht minder eines lehrreichen Beispiels und warnender Erinnerung. Wandelt ihr im holden Abendglanz unter dem Dunkel der Bäume, so suche du, o liebes Mädchen, jene schöne Jungfrau beständig im Andenken zu erhalten. Ihr erstes sanftes Rosen-Eröthen, so durch Feuersglut bis in Purpur, und zulezt in die Todesblässe der schneidendsten Kälte übergehet, sey dein begleitender Schutzgott, wenn dein Liebling dir seine Gefühle wiederholend erzählt; denn verlierst du dein jungfräuliches Eröthen, so folget dir jenes Eisgefühl, über welches du nun schauderst, auf dem Fusse nach, und nim-

*) Das ärgerliche Leben der Gottshausleuten von Interlaken war auch eine der Mitsachen der helvetischen Reformation; man lese darüber die alte Geschichte nach.

mermehr magst du dich wieder an den Strahlen der Gottheit erwärmen.

Nirgends erscheinen die nächtlichen Gestirne so majestäisch als in dem schwarzblauen Firmamente der Gebirge. Vorzüglich erscheint der Mond alsdenn in einer eigenen Schönheit: hier zittert er auf der rieslunden Aare, dort lauscht er zwischen hohen Nussbäumen; hier glänzt er als eine Silverscheibe auf dem See, dort bildet er magische Gestalten an den Felsen und Buchten. Er ist ein Freund der Liebenden. Komme her, Jüngling; komme holdes Mädchen, kommt — schon schwinden einzelne Nebelchen über die Aue; ich will euch etwas zeigen, das ewig in eurem Andenken bleiben wird; nur mir nach, da hinter den alten Klostermauern durch; nun um die Ecke herum, ißt queer über den Weg; über diesen kleinen Pfad, nun über den kleinen Graben; fürchte dich nicht, Mädchen, es sind nur Frösche die ins Wasser springen; halte dich an mich. Ißt zu jenen Pappelbäumen, es ist eine Bank dort; nun sezen wir uns, und halten wir uns eine Weile still. . . . Was siehst du an jenem Iseltberg? „Nebelgestalten gleich Ohians Schatten — wie sie gehen! „Nein, das sind die Geister jener vor Joppe und Afra, vor Gaza und Jerusalem gefallenen Helvetier; sie suchen ihre Burgen, ihre Heimath, ihre Weiber, ihre Kinder; ach sie finden nichts mehr! Sieh wie jener sich auf Unspunnen setzt, es umzingelt — sieh, dieser hier . . . „Herr Gott was hör' ich! „Was hörst du? „Ein Wimmern! „Was für ein Wimmern? „Das Wimmern von Kindern! „Du hast recht; vernehmet nun die schauerliche Geschichte: Ihr sitzet hier auf einem unheiligen Grund — du zitterst, holdes Mädchen, wir wollen dich in die Mitte nehmen und festhalten — auf dem Grunde eines im heiligsten Eifer zerstörten Frauenklosters. In diese Zellen wurden nun die schönsten Mädchen aus ihren väter-

lichen Burgen oder aus den verborgensten Winkeln der Chäler und Gebirgen entweder durch Gewalt, oder durch fromme Gehörung, oder durch List zusammengebracht und meistens von den heiligen Vätern des Gotteshauses zu ihren Lüsten verführt; die unschuldigen Früchte dieser schwarzen Handlung wurden gleich bey ihrer Geburt erwürgt, oder in jenem Leiche ersauft. Noch unlängst fand man eine grosse Menge von Kindergebeinen und Knochen bey dem Nachgraben *). Jetzt wimmern diese Gemordeten öfters des Abends Rache gegen ihre Mörder, Rache bis an jenem Tage, daß sie sich auf dieser Erde nicht zu jenem bessern Leben haben vorbereiten können. Schet dort von jenem Einschlag — es war der Nonnen ihr Todtenacker — schwinden zwey Nebelgestalten anher; glaubst du noch es sey Malwina oder Darthula? Ich glaub' aber es sey die so unglückliche Bertha von Kien, oder Marie von Rinkenberg, deren Bräutigame sie in Palästina abverdienen und nie wieder heimkehren sollten; sie wurden ins Kloster gelockt; ach vielleicht suchen sie noch mütterlich die Überreste ihrer kleinen Engelchen — sehet wie sie um den Leich herumgehen... Jetzt, holdes empfindsames Mädchen, wenn dein Busen in einer Frühlingsstunde höher pochet, o so gedenk auch dieser Stunde; denke, wenn dein grosses Ebenbild seine jungfräuliche Rosenröthe mit der weissen Todessfarbe vertauscht, und der blonde Mond hervortritt, so wandeln unglückliche Mütter, so wimmern unschuldige Kinder — und deine Seele bleibt rein.

Alle diese Schönheiten genießt nun der, der sich gern von dem Kriegsgelerm, von den politischen Zwistigkeiten entfernen will; der von dem traurigen Zwiespalt der Väter des Landes nichts mehr hören mag; der nur sich und Gott in sei-

*) Auch dies ist Thatsache.

ner holden Natur zu leben wünscht, und zu diesem Endzweck irgend einen geheimen Erdenwinkel aufsucht, Will er aber mehr als Ruhe, Erholung und Naturgenuss; verlangt sein Körper noch physische und medizinische Unterstützung, so ist auch hier alles bereit, und für ihn gesorgt: neben den Hauptvortheilen der reinen Lust, des milden Clima, des Genusses der Ziegenmilch und Molkerei, hat man Gelegenheit die kräftigen Seebäder zu gebrauchen, wozu die angenehmen Inselchen und die Büsche an den Ufern der Ware oder der beiden Seen hinlänglich anlocken. Für schwächliche Subjekte hat der aufmerksame Arzt gesorgt, daß immer von den so leichten niedlichen Schweizerwäglein (Kehrwäglein) mit in Niemen hängenden Sitzbänken bereit sind, um die Kränklichen auf der flachen Ebene herumzuführen und spazieren zu fahren. Sind mineralische Bäder vonnöthen, so ist nicht weit von Unterseen das ziemlich gut eingerichtete Mineralbad von Leissigen am Thuner-See gelegen. Die Nähe von Thun und Bern, verbunden mit der äußerst wohlfeilen Wasserfracht machen es bequem, alle mineralische Wasser immer frisch zu erhalten. Die Pfarrhäuser Unterseen, Gsteig, Lauterbrunnen, Rinkenberg, Brienz, Grindelwald, Leissigen, Habern, Beatenberg, Aeschi; die Bewohner der Schlösser von Interlaken und Unterseen, mehrere gebildete Einwohner dieser Gegend verschaffen eine angenehme, ungezwungene, heitere Unterhaltung, wenn man dazu Bedürfniß fühlet. In öfonomischer Rücksicht findet man in den Schlössern Interlaken und Unterseen, und in einigen Pfarrhäusern städtische Logis, in Unterseen, Aarmühle, in Matten und Bönigen aber reinliche, ländliche heitere Bewohnungen. Der Unterhalt, so manigfaltig man ihn auslesen will, ist um vieles wohlfeiler als im tiefen Lande. Oberländer-Butter und Milch sind bekannt; Bachforellen und schmauchhaste Seefische sind im Überflus;

saftiges Kalb- und zartes Hammelfleisch zur Auswahl; Gemüse und Früchte nach Wunsch; will man etwas mehr so, gehen fast alle Tage Gelegenheiten nach Thun, und zweymal der Woche die regelmäßige Post nach Bern, von wo man auch richtig alle Tages-Neuigkeiten, mehr als man vielleicht gern hören mag, vernimmt.

Sollten sich nun Liebhaber finden, die entweder blos ländlichen Genuss und ruhige Erholung suchen, oder aus körperlichem Bedürfniß zu Wiedererhaltung ihrer Gesundheit eine Ziegenmilch- oder Ziegenmolken-Kur gebrauchen, und dieses Lokale dazu benutzen wollen, so sind sie ersucht, sich nur vierzehn Tage vorher an mich den Herausgeber dieser Monatsschrift, oder an Doktor Ebersold zu Warmühle bey Unterseen, Canton Oberland, zu wenden; wo man dann das Nähere verabreden und besorgen würde. Höpfner.

Helvetiens Wiedergeburt.

Das gute Schweizervolk, ein Volk vom Hirten-Orden,
Das friedlich Kuhmilch aß, ist nun zur Milchkuh worden.

W.

Dieses Gedicht bezieht sich auf eine satyrische colorirte Zeichnung folgenden Inhalts. Helvetien wird unter der Gestalt einer schönen fetten Schweizerkuh vorgestellt. Zwei fränkische Generale von treffender Physiognomie, in ihrem Kostüm, halten dieselbe bey den Hörnern fest; zwei bekannte fränkische Commissarien milken dieselbe auf beydenden Seiten. Ringsherum stehen die helvetischen Autoritäten; das Direktorium, die Räthe, die Stadt- und Dorf-Munizipalitäten mit leeren Melchkübeln, und verlangen auch hinzugelassen zu werden. Die Generalität aber mit aufgehabenen Händen weiset sie ab. Merkwürdig ist: daß der geistliche Stand hinter mit constitutionellen Farben bemahlten Schranken eingesperrt ist, und seine leeren Kübel nur von ferne weisen darf. Das Gegenstück: wo sich die helvetischen Autoritäten nun um die ausgemelkte, und dem Verrecken nah gebrachte Kuh, und über die Mittel, sie wieder auf die Beine zu bringen, herumstreiten, wird in einem folgenden Stücke mit seinen Gelegenheits-Gedichten angezeigt werden; wenn indessen gewisse Leute, die auch vergoldete Pillen nicht zu verdauen vermögen, nicht zur Macht gelangen, uns auf die Finger zu klopfen.

U n z e i g e.